

Winterreise

Florian Prey sorgt für Gänsehaut

VON ANDREAS BRETTEG

Weßling – Passend zum plötzlichen Ende der frühlinghaften Temperaturen hatte der Verein „Unser Dorf“ am Samstagabend zu Schuberts „Winterreise“ in den Weßlinger Pfarrstadel geladen. Nachdem sich die Wirren um die Zuweisung von Sitzplätzen gelegt hatten, erwartete der fast ausverkaufte Saal die renommierten Künstler.

Die Erwartungen waren hoch gesteckt, schließlich hatte Florian Prey „seine“ Winterreise bereits im Oktober im Salzburger Mozarteum gesungen. Möglicherweise musste sich der Kraillinger erst in die überaus trockene Akustik des großen Raumes „hineinsingen“, jedenfalls schienen bei den ersten Liedern noch manche Akzente verloren zu gehen. Gerade die weiter hinten sitzenden Zuhörer hatten den Eindruck einer sehr leisen, weil eher zum Boden gerichteten Gesangsstimme.

Erste begeisterte Passagen gelangen dem Bariton in seinem ureigensten lyrischen Fach. Zart wie selten schimmerte der „Brunnen vor dem Tore“ herauf, aber noch lag in der Frage nach dem „reibenden Schwellen“ des Flusses zu wenig gestaltende Kraft. Im „Irrlicht“ fand sich schließlich das ganze Spektrum der Stimmvarianz bravours ausgeschöpft. Ab jetzt entfaltete Florian Prey eine Unheimlichkeit der Interpretation, die mehr als einmal für Gänsehaut sorgte.

Die feinfühligsten Klaviertöne des Gautingers Wolfgang Leibnitz schufen eine magische Stimmung. Dazu wandelte sich der Sänger zum Charakterdarsteller, dessen fiebernder Wahn zunehmend gefangen nahm. Reif und zornig fluchte Florian Prey auf die Krähe, ließ nun seine Kraft bis in die hinteren Reihen spüren und lotete auch das tiefe Klangspektrum seiner Stimme aufs Beste aus.

Hart war der Kontrast, als plötzlich jede Farbe aus Preys Stimme wich: „Eine Straße muss ich gehn, die noch keiner ging zurück“.

■ Dem Schweigen folgt brandender Applaus

Trotz des gut geheizten Raumes beschlich einen die Kälte dieses Gedankens. Die Abweisung im Wirtshaus machte deutlich, welche extrem zerschundene Persönlichkeit Preys Wanderer mittlerweile war: Fast weinerlich die Klage, fast kraftlos der Appell an den „treuen Wanderstab“. In extremer Dehnung ließen Leibnitz und Prey jeden Ton und jedes Gefühl im Raum stehen, bis es schmerzvoll wurde.

Auch wenn sicherlich fast jeder Zuhörer die „Winterreise“ schon mehrfach gehört hatte, herrschte doch der Eindruck vor, ein Gruselfilm habe einem plötzlich den Atem verschlagen. Es brauchte eine halbe Minute Schweigen, bis sich brandender Applaus Bahn brach. Leider ließen sich die Künstler zu keiner Zugabe erweichen.

Wolfgang Leibnitz

wurde in Meerane (Sachsen) geboren und lebt seit 1961 in München. Seine „Künstlerische Reifeprüfung“ legte er nach Studienaufenthalten in Halle und Leipzig an der Hochschule für Musik Berlin-Charlottenburg bei Gerhard Puchelt, Ernst Pepping und Josef Rufer ab.

Von entscheidender Bedeutung für seine künstlerische Entwicklung wurde die Begegnung mit Claudio Arrau, dessen Schüler er lange Zeit war. Wolfgang Leibnitz konzertierte als Solist, Lied- und Kammermusikpartner in ganz Europa, Konzerte führten ihn bis nach Brasilien und Saudi-Arabien.



Enge Zusammenarbeit mit dem Solistenensemble der Münchner Philharmoniker, mit Ingolf Turban und Thomas Goldschmidt (Violine), Heinrich Klug, Peter Wöpke und Franz Amann (Violoncello), mit den Sängern Annegeer Stumphius und Florian Prey, in „Konzertlesungen“ mit Jovita Dermota und Gerhard Polt, TV-Aufnahmen und Rundfunkproduktionen im In- und Ausland.

Von Wolfgang Leibnitz liegen sechs CDs vor:
„Klassische Klavierstücke“ (Haydn, Mozart, Beethoven)
Schubert: „Sonate B-Dur, Moments musicaux“
Schumann: „Papillons, Symphonische Etüden, Beethoven-Variationen“
„Suiten des 20. Jahrhunderts“
Chopin: „Sonate b-Moll, 24 Préludes“
Chopin: „Ausgewählte Klavierstücke“

„Hochmusikalisch und von besonderer Feinfühligkeit, dabei aufgeschlossen, intelligent und vielseitig, ist Wolfgang Leibnitz ein wirklicher und ernsthafter Künstler.“ (Claudio Arrau)

„Seine musikalische Intelligenz befähigt ihn, im Stil und Wesen eines Kunstwerks tief einzudringen. Seine Interpretationen fesseln durch Verinnerlichung und ein nicht gewöhnliches Ausdrucksvermögen.“ (Prof. Gerhard Puchelt)

www.wolfgang-leibnitz.de

Florian Prey

hat als lyrischer Bariton an der Musikhochschule München sein Staatsexamen in Opern und Konzertgesang abgelegt. Lehrer waren Prof. Hanno Blaschke und Anna Kapinati. Florian Prey ist sowohl als Lied-Interpret als auch als Barock-Spezialist bekannt. Er hat die signifikantesten Fachpartien der klassischen Opernliteratur an den Theatern in Deutschland, Italien, Frankreich, Österreich und der Schweiz gesungen. Seine feinfühligste Interpretation und stimmliche Ausstrahlung finden in seinem breiten Repertoire, das von der Alten Musik bis zur zeitgenössischen Oper reicht, ihre Ausdrucksmöglichkeit.

Florian Preys Debut fand mit Franz Schrekers „Der ferne Klang“ am Teatro la Fenice in Venedig statt. Aufsehen erregte sein „Jesus“ in der ersten szenischen Aufführung der Johannes Passion von Johann Sebastian Bach am gleichen Haus. Die Interpretation des Silvio (Bajazzo) in Georg Taboris erster Operninszenierung an der Wiener Kammeroper machte ihn auch einem europäischen TV-Publikum bekannt. Als festes



Ensemblemitglied arbeitete er u.a. am Stadttheater in Aachen. Glanzlichter waren seine Interpretationen des Papageno („Zauberflöte“), des Guglielmo in „Cosi fan tutte“, des Hariekin in „Ariadne auf Naxos“ und des Pantalone in der „Liebe zu den drei Orangen“.

Florian Prey hat an zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen von Liedern, Kantaten und Opern mitgewirkt. Seine besondere Liebe gilt dem Lied und der Barockmusik. In beiden Bereichen hat er mittlerweile internationales Renommee errungen.

Von Florian Prey liegen folgende CDs vor:
„Lieder an den Mond“ (Schubert, Kilpinen)
„Moralische Kantaten“ (Telemann)
„Leise sinkt der Abend nieder“
„Lieder für die stillste Zeit“
„Die schöne Müllerin“ (Schubert)

www.florianprey.de